

# Eine Anregung

Autor(en): **E. B. K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **30 (1925-1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311932>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn wir in einem schwierigen Fall im Zweifel darüber sind, wie wir handeln sollen, so müssen wir uns nur in die eigene Jugend zurückversetzen. Die Erinnerung an den Perron d'or und den Typ mit dem Prügel hat mich bestimmt, mein Fenster zu öffnen und Orangen hinauszureichen, und ich bin gut damit gefahren.

Der Ausdruck « Methode der Orangen », mit welchem Lighthart scherzweise die verständnis- und vertrauensvolle Einstellung dem Kinde gegenüber bezeichnet, ist geradezu in das pädagogische Wörterbuch Hollands übergegangen. Es wäre zu wünschen, dass die Methode selbst ebenso sicher in die Praxis der Lehrer übergehen würde. Aber es ist zu befürchten, dass das einige Zeit dauern wird; denn es handelt sich um eine Einstellung des Lehrers zum Kinde, zu welcher er nur dann gelangen kann, wenn er ein natürliches und fast unausrottbares Gefühl in sich selbst vertilgt: Dasjenige der Autorität, welche Ehrfurcht gebietet.

Die autoritative Haltung, welche jeder Erwachsene instinktiv dem Kinde gegenüber einnimmt, sobald es sich auf eine Weise benimmt, die ihm unangenehm ist, sie ist vielleicht der beklagenswerteste Anhängsel der herkömmlichen Erziehungsmethoden, und zwar deshalb, weil die Stimmung der Empörung, der Auflehnung, welche sie automatisch beim Kinde hervorruft, mit einem Schlag jeden positiven sittlichen Einfluss von Seiten des Erziehers unterdrückt. Es ist so, als ob diesem Autoritätstrieb des Erwachsenen beim Kinde der Trieb der Verteidigung, der Abwehr entsprechen würde; selbstverständlich, denn das Kind ist bereit, sich mit jeder Gewalt zu messen, welche es seiner Handlungsfreiheit zu berauben droht. Daraus eben entsteht dieser Kampf ohne Ende, zu dem die äusserliche Autorität des Erwachsenen den Anstoss gibt.

(Schluss folgt.)

---

## Eine Anregung.

Seit einem Jahr werden im Kanton Zürich in mehr als 100 Schulen die Erstklässler anhand der Druckschrift in den ersten Leseunterricht eingeführt. Die Berichte der Lehrer lauten durchwegs günstig. Nun hat der Erziehungsrat des Kantons Zürich für zwei weitere Schuljahre die allgemeine Erlaubnis erteilt, den Versuch durchzuführen. Infolge dieses verdankenswerten Entgegenkommens ist nun die Möglichkeit geboten, den Versuch in allen so verschiedenen Verhältnissen vorzunehmen: In der Stadt und auf dem Lande, an geteilten und ungeteilten Schulen, in kleinen und grossen Abteilungen.

Mit grosser Aufmerksamkeit wird weit herum der breit angelegte Versuch verfolgt und mit Spannung werden die Ergebnisse erwartet werden. Auf Ende des Schuljahres 1927/28 müssen die Vorschläge über die Zweckmässigkeit einer Aenderung der auf den ersten Leseunterricht bezüglichen Lehrplanbestimmungen eingereicht werden. Dann wird der Kanton Zürich sehr wahrscheinlich vor der Frage stehen, ob er eine bestehende Druckschrift-Fibel einführen oder eine neue, eigene erstellen wolle.

Da auch in manch andern Kantonen sich die gleiche Frage stellt, so ist der Zeitpunkt wohl noch nie so günstig gewesen, auf eine allgemeine « Schweizer-Fibel » hinzuarbeiten. Durch die Herausgabe einer « Schweizer-Fibel » haben der Schweizerische Lehrerinnenverein und der Schweizerische Lehrer-

verein hier schon vortreffliche Vorarbeit geleistet. Es wäre sehr wertvoll, wenn auf Grund dieser gediegenen Arbeit wirklich eine « Schweizer-Fibel » entstehen könnte. Gewiss werden der Verwirklichung dieses Planes verschiedene Hindernisse entgegenstehen, sei es, dass der oder jener Kanton die Fibel in eigenem Verlage haben möchte, sei es, dass da synthetisch, dort analytisch vorgegangen wird. Wir finden aber, dass alle diese Hindernisse überwunden werden könnten und dass gerade die vorliegende erwähnte Arbeit in ausgezeichneter Weise die Anpassung an alle möglichen Verhältnisse erlaubt dadurch, dass sie in einzelne Heftchen aufgelöst ist. Es lässt sich sehr wohl denken, dass das erste oder die zwei ersten Büchlein von Kanton zu Kanton verschieden sein könnten: Hier analytisch, dort synthetisch; hier für städtische, dort für ländliche Verhältnisse; während der Unterricht sich dann schon beim zweiten oder doch vom dritten Büchlein an zusammenfindet. Ein Zusammenschluss der verschiedenen Kantone hätte auch zur Folge, dass die Erlangung und gediegene Ausstattung vielseitigen und reichen Lesestoffes sehr erleichtert würde. Sicher könnten dann diese Leseheftchen auch äusserst billig abgegeben werden.

Dass auch hohe, ideale Werte in einer allgemeinen « Schweizer-Fibel » liegen würden, kann hier nur angedeutet werden.

Der vielleicht lange nicht wiederkehrende günstige Zeitpunkt zur Sammlung all der zersplitterten Kräfte, die im ganzen Schweizerland herum an neuen Fibern schaffen oder geschafft haben, veranlasst uns, den Wunsch auszusprechen, der Schweizerische Lehrerverein möchte auf dem beschrittenen Wege weitergehen. Er möchte versuchen, seinem schon bestehenden Werke die neu zu schaffenden anzugliedern, so dass sie für alle Kantone fruchtbar gemacht werden könnten. Gewiss wäre es eine grosse, verdienstvolle Tat der einzelnen Fibelverfasser, wenn sie sich entschliessen könnten, ihre Arbeit durch den Schweizerischen Lehrerverein der gesamten Elementarleherschaft zur Verfügung zu stellen. Und gross wäre auch das Verdienst der einzelnen kantonalen Behörden einzuschätzen, die, über die engen Grenzen der Kantone hinausblickend, die Schaffung einer erweiterten « Schweizer-Fibel » durch ihre Anerkennung als bewilligtes oder als obligatorisches Lehrmittel unterstützen würden. *E. B. K.*

---

## Die Fibel.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16, vom 19. Mai bis 7. Juli. Geöffnet  
Mittwoch und Samstag von 2 bis 5 Uhr.

16. Juni, 3 Uhr, Herr W. Kilchherr, Birsfelden: „Die Baselbieter Fibel“.

16. Juni, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Herr Ewald, Oberdorf: Lehrprobe nach dieser Fibel.

23. Juni, 3 Uhr, Frl. E. Schächli: Lehrprobe nach der Schweizer Fibel.

23. Juni, 4 Uhr, Frl. E. Schächli, Zürich: „Die Schweizer Fibel“.

30. Juni, 3 Uhr, Herr Dr. R. Birkhäuser: „Druck- und Schriftzeichen“.

7. Juli, 3 Uhr, Herr A. Rahm, Basel: „Die Illustrierung der Fibel“.

An Samstagen Führungen. Alle Vorträge, Referate und Lehrübungen finden in  
der Aula der Untern Realschule, Rittergasse 4, statt.

Die Ausstellung möchte:

1. die historische Entwicklung der Fibel darstellen,